Messerstich durch die Schädeldecke

NOZ, 11.01.11

27-Jähriger vor dem Landgericht

Von Jann Weber

OSNABRÜCK. Plötzlich wurde er mit einem Seil gewürgt. Wenige Sekunden später spürte er zwei Messerstiche in seinem Hals. Dann verlor er das Bewusstsein. Der 29-jährige Mann sitzt jetzt im Rollstuhl – halbseitig gelähmt und auf einem Auge blind. Gestern berichtete er dem Landgericht, wie er den Angriff auf ihn am 13. August vergangenen Jahres erlebt hatte. Der mutmaßliche Täter ist ein 27-Jähriger, der unter einer Psychose leidet und seit dem Vorfall in der forensischen Abteilung eines psychiatrischen Krankenhauses untergebracht ist.

Erst viel später erfuhr der 29-Jährige, was ihm alles widerfahren war. Der mutmaßliche Täter hatte sein bereits bewusstloses Opfer mit mindestens zehn weiteren Messerstichen traktiert, einer davon drang durch die Schädeldecke ins Gehirn ein. Der Arzt in der Notfallaufnahme stellte außerdem Stichverletzungen im Nacken und an der Schulter bis auf die Knochen fest. „Das Blut pulsierte aus mehreren Wunden. 10 bis 15 Minuten später wäre er tot gewesen", berichtete der Mediziner. Er habe 18 Verletzungen gezählt. Ein weiterer Arzt beschrieb die entstandene Gehirnschwellung. Er habe deshalb die Schädeldecke seines Patienten öffnen müssen. Durch die Wucht mehrerer Messerhiebe seien außerdem Metallteile in den Kopf und Knochensplitter in das Gehirn gedrungen.

Wie es zu dem Angriff kam, ist für das 29-jährige Opfer auch fünf Monate später kaum fassbar. Am späten Nachmittag des 13. August stand er auf einer Trittleiter und strich Wände und Decke der Wohnung eines Bekannten an der Adolfstraße. Der spätere Angeklagte, der ebenfalls Mieter des Hauses war, habe ihn zunächst nur bei der Arbeit beobachtet, Kritik an der Ausführung geäußert, sei dann gegangen und wiederaufgetaucht.

„Ich stand auf der dritten oder vierten Stufe", berichtete der junge Mann im Rollstuhl. „Dann habe ich gehört, dass er wieder reinkam. Auf einmal spürte ich eine Schlinge um meinen Hals." Er habe sich wehrlos auf dem Rücken wiedergefunden. „Zwei Stiche habe ich mitbekommen, dann gingen meine Augen zu."

Der Angeklagte meinte, er habe zu seinem Opfer eine „einigermaßen gute Beziehung" gepflegt. Über die Tat sagte er nichts, wohl aber über „kranke Gedanken", die ihn beherrscht hätten. Er habe sich oft bedroht gefühlt und sei unter Alkoholeinfluss aggressiv geworden. Am 13. August habe er sich von der Mittagszeit an mit Schnaps und Bier betrunken. Kurz nach der Tat stellte die Polizei bei ihm 1,9 Promille Alkohol im Blut fest.

„10 bis 15 Minuten später wäre er tot gewesen"

Notarzt als Zeuge vor Gericht

Nach dem Abitur 2004 habe er Schwierigkeiten gehabt, sich zu orientieren, erläuterte der 27-Jährige. Er habe nicht bemerkt, dass sich eine Psychose anbahnte. „Ich hatte den Eindruck, dass sich alles gegen mich verschworen hatte." Er habe er unter Verfolgungswahn gelitten und manchmal bis zu 20 Stunden am Tag geschlafen.

Der Angeklagte möchte nicht als Patient im psychiatrischen Krankenhaus bleiben, sondern in einer Justizvollzugsanstalt eine Strafe absitzen – und zeigte sich überzeugt: „Ich bin haftfähig." Ein Psychiater fragte ihn gestern, ob er die anderen Hausbewohner auch heute noch als Verschwörer sehe. Der Angeklagte antwortete, ohne zu zögern, mit „Ja." Der Prozess wird am Donnerstag mit einem Gutachten eines Psychiaters fortgesetzt.